

durchzogen. Einige Bewohner waren voller Tatendrang und euphorisch, dass sie mitbestimmen dürfen, andere eher desillusioniert und skeptisch. «In vielen Kulturen ist es nicht unbedingt üblich, dass man bei solchen Entscheidungen mitbestimmen kann, damit stossen wir manche Bewohner ein wenig vor den Kopf. Doch auch wenn die Eltern manchmal skeptisch sind, die Kinder sind meist freudig mit dabei.»

### Allen voran die Kinder

Fast die Hälfte der 140 Personen, die an den Workshops teilgenommen haben, waren Schulkinder. Sie wünschten sich einen Pool, einen neuen Spielplatz oder neue Fussballtore. «Oft deckten sich die Probleme und Wünsche der Bewohner mit unserer Einschätzung», konstatiert Nänny. «Wichtig ist jetzt aber, dass wir nicht einfach die Wünsche erfüllen, sondern die Bewohner weiterhin partizipieren lassen.» Die Jungs bekommen nicht einfach neue Tore, sie bauen sie unter Anleitung der Jugendarbeit gleich selber. «Wenn ihr eigenes Herzblut drinsteckt, fallen die neuen Elemente wohl auch nicht gleich wieder irgendwelchen Vandalen zum Opfer», hofft die Quartierarbeiterin.

Doch der Fokus von «Unsere Siedlung» liegt nicht nur auf den Kindern. Neben diesen seien vor allem die Senioren besonders aktiv. Für sie soll es kinderfreie Zonen geben, eine Boulebahn etwa und Bänke. Ausserdem werden Pflanztröge aufgestellt, in denen die Bewohner Blumen und Gemüse anpflanzen können. Auch hier wird auf

aktive Mitarbeit gesetzt. «Wir wollen nichts auf dem Silbertablett servieren», meint Nänny. «Dazu gehört auch, einmal etwas auslaufen zu lassen, wenn die Resonanz abnimmt.» Vor fünf Jahren habe die Quartierarbeit zusammen mit den Bewohnern ein Siedlungsfest organisiert, das ein grosser Erfolg war und die nächsten beiden Jahre wiederholt wurde. Danach wollten die Aktiven nicht mehr. Also hat man das eben eingestellt. Jetzt – zwei Jahre später – sind Stimmen laut geworden, die wieder ein Siedlungsfest wollen. Also setzt man sich eben wieder zusammen. «Was man den Menschen aufzwingt, kann sowieso nicht funktionieren.»

Da die Siedlung ziemlich zentral gelegen ist, kommen auch viele Kinder aus der Nachbarschaft zum Spielen. Sabina Nänny sieht das Grundstück und die Infrastruktur darum nicht unbedingt als privat an, sondern schreibt ihnen einen «halböffentlichen» Charakter zu. Natürlich hinterliessen auch «Fremde» ihre Spuren, sei es durch Abnützung der Infrastruktur oder durch Littering und Vandalismus. Dies sei mit ein Grund, warum die Eigentümer hier von der Quartierarbeit umfangreich unterstützt werden. Bis anhin haben sich unter anderem Kinder- und Jugendtreffs, Deutschkurse und Kulturkochenabende etabliert.

Die Kosten für die Projektierung von «Unsere Siedlung» hat die Stadt übernommen, die baulichen Massnahmen übernehmen die Eigentümer «Logis Suisse», «Pensionskasse Coop» und die «Wohnbaugenossenschaft CMV». Rund

350'000 Franken wollen sie für die Aufwertung des Quartiers aufbringen, jedoch vorab nur auf Probe. «Die Eigentümer haben schlechte Erfahrungen gemacht mit ähnlichen Projekten, jedoch waren da keine ausgebildeten Quartierarbeiter involviert», erklärt Nänny und glaubt nicht, dass das Geld doch noch zurückgezogen wird. «Das Projekt ist unserer Meinung nach gut angelaufen.»

### Das Birch als Vorreiter

Ein Blick zurück ins Jahr 2002, als die «Quartierarbeit Birch» entstand, lässt ebenfalls Gutes erahnen. Natürlich sind die Voraussetzungen nicht dieselben. Im Birch war die Situation noch um einiges dramatischer, und es wurde vorab überhaupt keine Quartierarbeit geleistet. In diesem abgegrenzten Teilquartier bildete sich laut Bericht der Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz eine «soziale Struktur, welche sich selber organisiert, woraus ein quasi autonomer Raum entstand». Vom schlechten Ruf ganz zu schweigen. Die Problemzone wurde von der neu gegründeten Quartierarbeit über Jahre intensiv bearbeitet. Das Resultat lässt sich sehen. Die Infrastruktur wurde massiv verbessert, und eine Vielzahl von Integrations- und Freizeitprojekten wurden lanciert. «Der schlechte Ruf in den Köpfen der Schaffhauser ist aber immer noch da», meint Nänny. «Es ist halt schwierig, einen solchen loszuwerden, wenn man ihn einmal hat. Das braucht Zeit und man muss immer dranbleiben. «Typische Quartierarbeit eben.»

## ■ mix

# Naturpark auf Kurs

**Schaffhausen.** Die Mitgliederversammlung des Vereins Agglomeration Schaffhausen hat den Managementplan zum regionalen Naturpark Schaffhausen an seiner Versammlung genehmigt. Wie der Verein mitteilt, sei damit ein Meilenstein für die Errichtung eines grenzüberschreitenden Parks erreicht.

Weiter wird als nächster Schritt angekündigt, man werde einen Parkverein gründen, der die Trägerschaft des Regio-

nalen Naturparks Schaffhausen übernimmt und die Vernehmlassung zum Managementplan durchführt. Dieser Trägerverein, der aus beteiligten Gemeinden, Organisationen und Privatpersonen besteht, soll im Frühjahr 2012 gegründet werden. Er wird bei positiver Resonanz des Managementplans das Gesuch beim Bund einreichen, sodass der regionale Naturpark 2013 errichtet werden könnte. (Pd)

# Goepfert bleibt

**Schaffhausen.** Die Kadetten Schaffhausen verlängern den Vertrag mit dem 23-jährigen Schweizer Internationalen Florian Goepfert bis Ende Saison 2013/2014. Der junge Flügelspieler sieht diese Verlängerung selbst als wichtigen Schritt für seine persönliche Zukunft und äussert sich wie folgt: «Ich habe hier die Chance, bei jenem Schweizer Club zu spielen, der national kaum zu schlagen ist. Zudem kann

ich internationale Spiele in der Champions League bestreiten. Das ist genau das, was ich will. Ein professionelles Umfeld und die sensationelle neue BBC Arena schaffen optimale Bedingungen, um mich bestmöglich zu entwickeln.» Auch Trainer Petr Hrachovec und Kadetten-Präsident Giorgio Behr freuen sich über die Verlängerung. «Das wird sicher auch ein Ansporn für andere Talente sein», so Behr. (Pd)